

AUS AKTUELLEM ANLASS!

Attentat auf KleinbauernInnen aus Cachaqui und umliegender Landgemeinden –
13 Jahre später.

13 Jahre liegt es nun bereits zurück, dass KleinbauernInnen aus Cachaqui und umliegenden Landgemeinden Opfer eines brutalen Mordanschlags wurden. Der 14. Juli 2002 ist ein Tag, den die Menschen, die diesen brutalen Anschlag hautnah miterlebt haben, noch sehr gut in Erinnerung haben. Darüber nachzudenken und zu sprechen bedeutet auch heute noch, vor allem für die 4 Kleinbauern die angeschossen wurden, Angst, Albträume und Traumata. (Wir berichteten verschiedene Male über das Attentat.)

In all den Jahren konnte durch viele Protestaktionen



Protestaktion: links unter dem Umbubaum der Friedenspfahl am Ort des Anschlags. Auf dem Spruchband steht: Großgrundbesitz schafft soziale Ungerechtigkeit.

und urgent aktions auf nationaler und vor allem internationaler Ebene erreicht werden, dass dieser Prozess zustande kam nicht ad acta gelegt wurde.

Jedoch muss auch angemerkt werden, dass gerade die Langwierigkeit bei derartigen Prozessen sehr bewusst getätigt wird. Denn dadurch gehen, vor allem bei Landkonflikten, die Auftraggeber der Mordanschläge und Pistoleiros in der Regel straffrei aus. Zum einen, weil es nicht mehr aktuell ist, die Zeugen und die Zivilgesellschaft dies dann auch in den Hintergrund stellen. Zum anderen, weil die Betroffenen und auch die sozialen Bewegungen und Organisationen in der Regel über diese langen Zeiträume keine finanziellen Mittel verfügen, um Rechtsbeistand zu gewährleisten.

Aktuell ist dieser Anschlag jedoch auch heute noch bei den Opfern. Durch rasches Einschreiten, spezielle medizinische Versorgung, etc. konnte das Leben der 4 Kleinbauern gerettet werden.

Der Kleinbauer und Opfer, Joao da Mata, sagte bei einer Besprechung jetzt am 11.7.2015 „Seit 2002 habe

ich 2 mal Geburtstag, am Tag, an dem mich meine Mutter zur Welt gebracht hat und am 14. Juli, da wurde ich wiedergeboren. Aber es starb auch ein Teil von mir, denn ich lebe in ständiger Angst und Schrecken. Wenn ich nur ein Motorrad am Straßenrand sehe, denke ich sofort an das brutale Ereignis zurück“.

Im Vergleich zu anderen Anschlägen gegen menschliches Leben und Mord, vor allem bei Landkonflikten, ist dieser Prozess anders: Denn obwohl der Pistoleiro nie gefunden wurde und die 4 Kleinbauern ihr Leben bewahrt hatten, fanden Anhörungen in einem Prozess im Amtsgericht in Uaua statt.

Immer wieder kam es zum Stocken, blieb es eine Zeit ruhig, der Prozess kam zum Stillstand, aber immer wieder wurde der Prozess durch Protestaktionen und -briefe vor allem auf internationaler Ebene neu aufgeworfen und fortgesetzt.

Anfang 2006 wurden die Anhörungen und Verhöre abgeschlossen. Und genau 4 Jahre nach dem Attentat, also am 14.07.2006, verkündete der Richter des Amtsgerichts von Uauá, Herr Dr. André Andrade Vieira, in seinem Schlussplädoyer, dass er unter der gegebenen Beweislage die Angeklagten als Auftraggeber dieser Mordanschläge für schuldig befindet und an das Geschworenengericht weiterleitet.

Unzählige Fahrten zum Amtsgericht in Uauá, in die Landgemeinde der betroffenen Familien wurden über all die Jahre unternommen. Gerichtstermine anberaumt, dann wieder verschoben, abgesagt, etc. Auch die Staatsanwälte wechselten zigmale, oft wurden kurzfristig und kurzzeitig Aushilfsstaatsanwälte eingesetzt, die jedoch nur 1 mal in der Woche nach Uauá kamen, weil das Amtsgericht keinen fix angestellten Staatsanwalt hatte. Zu Jahresbeginn 2011 wurde dann auch der Richter Dr. Andre Andrade versetzt, der diesen Prozess von Anfang an begleitet hatte. Der Richterstuhl im Amtsgericht Uauá blieb dann erst mal einige Monate unbesetzt (was leider üblich ist). Erst im Juli 2011 wurde der neuer Richter ernannt, der jedoch auch nur Aushilfsweise nach Uauá kam; seither gab es wenigstens 7 Mal einen Wechsel. Zusammen mit den KleinbauernInnen und VertreternInnen der sozialen Organisationen suchten wir immer wieder das Amtsgericht auf, um den Prozessverlauf zu schildern und Ge-

* Das soll heißen: ein kurzer Blick auf die Situation und Einblick auf Hintergründe

rechtigkeit zu fordern.

Und immer wieder trugen die Protestaktionen auf internationaler Ebene bei, diesen Prozess nicht einschlafen zu lassen.

Auch wurde der Termin für das Geschworenengericht mehrere Male anberaumt, jedoch immer wieder ver-



Zeugenanhörung im Amtsgericht

schohen. Angeblich gab es bürokratische Dinge, die noch erledigt werden mussten, oder aber andere wichtigere Prozesse die den Vorrang bekamen, weil bei diesen beispielsweise die Angeklagten sich in Untersuchungshaft befanden. Diese müssen laut Gesetz vorrangig entschieden werden, im Gegensatz zu anderen, bei denen sich die Angeklagten auf freien Fuß befinden (wie im Prozess Cachaqui!). Außerdem ist die Prozessakte über 1.000 Seiten lang, und die neuen Staatsanwälte und Richter mussten sich jedes Mal erst einarbeiten.

Und vor wenigen Tagen wurde der Termin für das Geschworenengericht bekannt gegeben: 21 Juli 2015!

Zusammen mit den Rechtsanwälten versammelten wir uns mit den betroffenen Familien, Zeugen, etc., um die Vorbereitungen für diesen Tag zu treffen. Die Spannung ist groß, die Familien haben Angst, dass dadurch neue Morddrohungen erfolgen können. Außerdem ist uns allen bewusst, dass die Situation nach 13 Jahren eine andere ist, als wenn das Geschworenengericht sofort innerhalb kurzer Zeit nach den Mordanschlägen einberufen worden wäre.

Obwohl wir natürlich nicht wissen, wie das Endergebnis sein wird, können wir heute schon als positiv bewerten, dass nach all diesen Jahren der Fall nicht ad acta gelegt wurde. Dass die Angeklagten dem Geschworenengericht vorgeladen werden, hat in jedem Fall eine starke Wirkung, denn dadurch wird deutlich, dass nicht einfach auf Menschen geschossen werden kann, ohne dass dies Konsequenzen hätte.

Nochmals möchten wir hinweisen, dass es sich bei diesem Prozess im Falle der vier Angeklagten nicht um die Pistoleiros handelt, sondern um die Auftraggeber und auch, dass bei dem Attentat die vier Kleinbauern, zwar schwer verletzt - aber Gott sei Dank - nicht getötet wurden.

Außerdem ist der Bruder einer der vier Angeklagten Richter am obersten Staatsgerichtshof in Brasilia. Es gibt auch Hinweise, dass dieser evtl. beim Geschworenengericht anwesend sein wird. So ist zu befürchten, dass seine alleinige Gegenwart Richter, Anwälte und Zeugen zu Gunsten seines Bruders beeinflussen könnte.

Obwohl die Straffreiheit, vor allem bei Prozessen in Landkonflikten an der Tagesordnung liegt, bleibt zu hoffen, dass die Gerechtigkeit siegt! Wenn auch die Angst, Schmerzen, Verfolgung, Traumata nicht einfach auszulöschen sind, ist es wichtig, dass die Schuldigen die Konsequenzen übernehmen müssen.

An dieser Stelle möchten wir uns heute erneut bei Euch allen, die Ihr uns all diese Jahre unterstützt und begleitet habt, die sich mit den Familien solidarisiert haben, die mit uns diesen Weg gegangen sind, und vor allem immer wieder dazu beigetragen habt, nicht den Mut zu verlieren, bedanken. Unser herzlicher Dank und Vergelt's Gott für die Briefe, finanzielle Unterstützung und jegliche Art von Beweisen der Solidarität.



Vorbereitende Besprechung mit den Rechtsanwälten in der Gemeinde.

Diesem Dank schließen sich die Familien von Cachaqui und vor allem auch: João da Mata, Manoel Gomes de Souza, Manoel Messias Almeida Varjão und Marcos Roberto Dias de Franca an.